

Musik liege und dem Manne in Frauenstein, frei nach Schiller, geholfen werden kann.

Der nunnmehr von Neuem eröffnete „Salon Victoria“, der ehemalige Circus Reiz am böhmischen Bahnhofe, hat eine bedeutende Erweiterung erlitten und es löst die Draperie und elegante Ausstattung des Ganzen nichts zu wünschen übrig. Was das darstellende Personal betrifft, so hat Herr Director Plesner neue und dabei ausgezeichnete Kräfte erworben, dafür brütet der Applaus, welcher seit der Eröffnung des Salons sich von der Tiefe des Parterres bis zur Höhe der Gallerie hinabgedehnt. Die Rolle des Establishments ist unbedingt Frau Anna Senger; schöne Persönlichkeit harmonisiert mit dem Geiste ihrer Leistungen, und werden wir Gelegenheit haben, ihr Talent mehr und mehr zu bewundern und die Leistungen der vorjährigen „Selen“ zu vergessen. Die Kapelle, vertreten durch Herrn Musikdirector Pohle, bedarf keiner rühmenden Erwähnung, wir kennen ihr Ensemble seit langen Jahren. Das neue dreifache Sängerquartett, bestehend aus den Herren Madmann, Brückner, Schulz und Straß, übertrug in seinen Gesangsproductionen alles bisher Dagewesene; das elegante Auftreten im pomptosen von vornherein und die Verjüngungslust der Quartetts werden vom Publikum regelmäßig durch vollen Applaus gewürdigt. Die Komik ist wesentlich durch die Herren Ganam und Hanke vertreten und auch sie lassen den vorjährigen „Kogelknack“ mit seinem vorzüglichem Humor nicht im Stich. Die Kunstergesellschaft der Herren M. Hirsch und Jachsel leistet Erstaunliches; sie besteht aus 20 Personen, und wie im zweiten Theater die Arbeiter gesehen, der wird sich sagen müssen, daß sie ebenfalls dastehen. Mit solchen Kräften ausgestattet, wird der Salon Victoria dem Publikum für jetzt und den kommenden Winter ein liches Eldorado sein. Zur das materielle Wohl der Besucher sorgt der Restaurateur Herr Blau aufs Beste.

Auf der Straalsee legt man den Schlußstein jetzt auch von der kleinen Backstube nach dem Stadthaus zu fort, so daß demalen wieder die ganze Straalsee von der Stadthaus an bis zu dem Stadthaus für den öffentlichen Verkehr gesperrt ist.

Öffentliche Sitzung des Schwurgerichts am 11. October. Zur heutigen Hauptverhandlung waren wegen Diebstahls und gewerbmäßiger Betrugerei der Tagelöhner Mehrner nicht Aman und der Schneiderhandler Veonhart nicht Aman verwiesen worden. Von den Angeklagten waren nur Mehrner, die Aman Mehrner und Veonhart anwesend, während Aman Veonhart, eines Kindes wegen nicht erscheinen konnte. Die Verhandlung nahm auch ihren Anfang, indem der Gerichtshof selbstständig über die Betheiligung der vereid. Veonhart Entscheidung fassen wollte, wie die Strafproceßordnung den Anhalt bietet. Es trat aber im Laufe der Verhandlung solche Momente hervor, daß eine Verurteilung derselben als nothwendig sich herausstellte. Die Angeklagten befanden sich übrigens auf freiem Fuße.

Tagessordnung für die nächste öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer Dienstag den 12. October 1869. Vormittags 11 Uhr: Interpellation der Herren Abg. Nibel und Gewonnen. Den Vorhaben der Eisenbahnen in der Oberlausitz betr.

Hauptgewinne 5. Classe 76. Königl. sächs. Landes-Lotterie; Ziehung am 11. October:

20.000 Thlr. Nr. 81135.
10.000 Thlr. Nr. 20793.
5000 Thlr. Nr. 66498.
2000 Thlr. Nr. 14784 24630 59664.

1000 Thlr. Nr. 3293 4445 8519 15180 18780 19598
21924 21928 24459 29360 33216 39986 40010 40110 45814
51719 62118 65665 66587 73115 73819 74386 77130 78765.
400 Thlr. Nr. 5-4 5190 6105 6398 8421 9107
16806 16836 17382 21058 21767 28044 28599 29693 39239
50738 51452 52508 53178 54569 56575 57997 72840 75788
80232 82807.

200 Thlr. Nr. 245 11174 13963 18225 24148 31583
34983 36910 37532 40968 43072 43415 47776 48533 49377
51553 53266 60106 61543 64360 67089 68403 71522 74358
74363 74455 74794 75006 75529 75904 77352 79049 81056
79901 80747 82409.

100 Thlr. Nr. 402 922 1971 3988 4255 4181 5302
5860 6105 9363 9568 10560 11476 11423 12884 12898
12908 12825 13726 14210 15275 16584 16499 17340 17194
17091 17546 18235 19572 20218 22261 24146 24528 25814
28448 29212 30337 34423 34663 31915 35780 35479 36395
38298 38667 40774 40301 41965 41942 41717 43945 44101
46533 46884 47989 47822 48842 49565 52729 53761 53405
56739 56832 57917 57404 58089 59364 59565 61746 61293
61086 61952 62994 63608 71711 74172 74576 75673 75090
77914 78805 81580 81179 81450 83789 83864 84443 84810.

Tageschichte.

Bodum, 1. October. Die Rhein. N. erzählt: Vor einigen Abenden haben mehrere erlauchtete Herren, die von einem Wetteuten in sehr animierter Stimmung zurückgekehrt waren, zum Wahnsee der bergisch-märkischen Eisenbahn und verlangten in sehr höflicher Weise am Schalter ein Billet nach D. Auf die Frage des Billeteurs, welche Klasse die Herren wünschten, erfolgte eine mit Schimpfen bedeckte Antwort, dahin gehend, daß der U. von Billeteur doch wissen müsse, welche Klasse sie zu fahren gewohnt wären. Natürlich erfolgte auf diese Antwort kein Billet, und das anbragende reisende Publikum sah sich gezwungen, die Edelgebornen vom Schalter zu verdrängen, um selbst die gewünschten Billets zu erhalten. Der Zug traf ein und fuhr wieder weiter ohne die Herren, welche sich im Wartesaal erster Klasse aufhielten und in nicht gerade „humbogener“ Weise über das nach ihrer Ansicht höchst sonderbare Benehmen des Billeteurs discutirten. Endlich fiel ihnen der dahinbegehende Zug ein, und sie verlangten nun vom dem Billeteur einen Erlaß. Es wurde ihnen der Bescheid, daß der Billeteur über einen solchen nicht zu verfügen habe, worauf denn die Wohlgebornen den Billeteur mit ihren Requisitionen tractirten, bis ein „strammer“ Bahnbeamter dem Arden zu Hilfe kam. Nun wurde das Billet oder vielmehr der Stuhl umgeholt und den Herren in schlagender Weise deutlich gemacht, daß „Kuh“ die erste Bürgerpflicht sei. Doch davon wollten jene erst nichts wissen, tobten während in der unerhörtesten Weise fort, so daß sich das Bahnpersonal genöthigt sah, aus der Stadt die Nachtwache zu requiriren, die ohne Umstände und ohne auf den Protest und die Hinweisung der Gockgeburt der Tumultuanten zu hö-

ren, dieselben nach dem Polizeigefängnisse abführte, wo sie während der Nacht über ihr Benehmen nachzudenken Zeit und Gelegenheit hatten.

Venedig, 10. October. Der Kronprinz von Preußen ist heute früh hier eingetroffen und am Bahnhofe vom Grafen Wiedem und ten Militär und Civilbehörden empfangen worden. (Dr. J.)

Madrid, 11. October. Der Vandalenführer Corbayal ist in der Provinz Alicante südl. worden. Anagnonien ist ruhig. In dem Gefechte in Saragossa am 8. Oct. war die Zahl der Todten, Verwundeten und Gefangenen bedeutend. (Dr. J.)

London, 7. October. Ein Verwandter des Kaisers Napoleon im Schuldgefängnisse. In der Nähe von St. James Street herrschte gestern einige Aufregung. Lord Charles George Albion Hamilton, der Bruder des Herzogs von Hamilton, bestand sich seit einiger Zeit in Selbstverleugungen und mußte die unwillkommene Beobachtung machen, daß mehrere Executionsbeamte ihm nachspürten. In seiner Verlegenheit vertraute er sich einem Dreiflüchtler an, welcher die Bemühungen der Polizei mehr als ein Mal zu vereiteln wußte. Gestern paßierte besagter Dreiflüchtler mit seinem interessanten Fahrgast durch St. James Street, als plötzlich mehrere Personen auf den Wagen zuhürzten und dem Pferde in die Fügel fielen. Der Flüchtler wußte sich schnell in die Situation zu finden, ließ seinen Gaul die Peitsche losen, erreichte indessen hiermit weiter Nichts, als daß er zwei Personen zu Boden warf. Ein Beamter sprang in die Droschke, der edle Lord aber sprang auf der anderen Seite hinaus und vermauchte sich seines Schusters Klappen an. Die Hächer hinterdrein und nach einer wilden Gefchlag gelang es, Se. Vordenschaft irgendwohin zu führen, wo das Schändemachen fürs Erste ein Ende hat.

Eine Aurochenjagd in Schottland. Auf den Besitzungen des Hälchen von Pesh in der Gegend von Altherum wird in kurze eine Aurochenjagd stattfinden, zu welcher auch der König von Preußen geladen ist. Der Hälchen erhält nämlich vor einigen Jahren vom Kaiser von Rußland ein Aurochenpaar zum Geschenk, welches sich in seinem Park auf acht Köpfe vermehrt hat. Da sich unter der Nachkommenschaft zwei Stiere befinden, welche häufig in Kampf mit ihrem Stamvater gerathen, so ist beschlossene, diesen zu beseitigen und jene Jagd zu diesem Zwecke veranstaltet.

Wahlrecht in der Kunst. Der Maire von Straßburg hat dieser Tage ein sehr wichtiges und interessantes Reglement über das Engagement der Schauspieler an dem dortigen subventionirten Theater erlassen. Danach muß sich jeder Künstler beim Antritt seines Engagements einer Abstammung der Abonnenten unterwerfen, welche durch einfache Stimmeneinheit über das Engagement entscheiden. Zu der Abstammung sind berechtigt die Abonnenten der reservierten und ersten Plätze. Jeder Künstler muß sein Debut im Laufe eines Monats beendigt haben, während welcher Zeit er drei Mal in drei verschiedenen Rollen auftreten muß. Die zum Debut bestimmten Stücke wählt der Director aus, doch hat er die Liste derselben dem Maire zur Genehmigung vorzulegen, welcher darüber bestimmt, ob die den Debutanten zuertheilten Rollen wichtig genug sind. Die Abstammung findet im Jänner des Theaters statt. Die Abonnenten müssen, um ihr Recht zur Abstammung zu beweisen ihre Abonnementsquittungen vorzeigen. Das Resultat der Abstammung wird dem Maire und dem Director des Theaters mitgetheilt. Um die Fortsetzung der Vorstellungen zu erleichtern, ist es dem Director gestattet, diejenigen Schauspieler, welche bei ihrem Debut durchgefallen sind, noch bis zum Ablauf des ersten Monats spielen zu lassen. Nach dieser Zeit dürfen dieselben unter keinerlei Vorwand wieder auf der Scene erscheinen.

Pittsburg. Dieser Tage hat sich in West Newton an der Pittsburg- und Connellsville Eisenbahn ein tragischer Unfall ereignet. Ein im Orte wohnender Messer hatte einen Stier gekauft und trieb denselben nach dem Schlachthaus. Das Thier ging unwillig durch die Straßen der Trisfahrt, bis es vor dem Schlachthaus ankam, wo es Blut witterte. Der Stier wurde wild und ließ sich nicht mehr händigen. Er rannte mit den Hörnern im Sande, riß sich los, rannte während der Hauptstraße des Ortes hinab und schiff Jedermann an, der ihm in den Weg kam. Während er wie toll dahin lief, rief er einen gewissen Herrn Joch an, der plötzlich Weise gerode über die Straße ging. Er rief den Mann die hinten Hörner in den Unterleib und riß ihm den Bauch und die Brust auf und ließ ihm ein Stück der Lunge heraus. So fürchterlich wurde in einem Augenblicke der Mann zugerichtet, daß sein Herz den Blick entließ. Einem anderen Herrn erging es nicht viel besser. Er fand sich auf einmal zwischen dem Kopf der wühlenden Bestie und einer Wand und wurde ganz und gar zerquetscht. Nun hüpfte das Thier in seiner Wuth auf drei Damen los, die unter der Thüre eines Blumenladens standen, sich aber schnell in das Haus flüchteten und gerade noch Zeit genug fanden, dem Stier die Hausthüre vor der Nase zu schließen. Das trug nichts zur Verminderung seines Grimmes bei. Er erfaßte mit seinen Hörnern ein Schauspieler, in welchem militärische Herrathen ausgeht waren, er riß es herunter und schleuderte die darin befindlichen Sachen nach allen Richtungen umher. Nachdem er diese Heldenthat vollbracht, erschah sich der Stier einen Herrn aus, der sich auf der Straße befand, um seine Wuth auch an ihm zu kühen. Der Herr ließ aus Verdeskräften, um das unheimliche Kleinod, sein Theures Leben, zu retten, aber der Stier lief hinter ihm her und hatte schon den Kopf gesenkt, in der Absicht, den künftigen Zwischener anzugreifen, als der Herr über einen Stein stolperte und der Länge nach auf die Nase fiel. Das war sein Glück. Der Stier rannte über ihn weg, um auf irgend ein anderes Opfer sich zu stürzen. Unterdes hatten die Bürger ihre Büchsen hervorgeholt und geladen, und nun fielen von allen Seiten die Schüsse auf den ergrimnten Stier. Sieben Kugeln drangen in seinen Cadaver, und endlich stürzte er leblos nieder. Herr Joch starb bald nachher an der erlittenen größtlichen Verletzung. Der Stier hatte ihn in der Nähe des Schlachthaus angegriffen, und als er ihm die Hörner in den Leib stieß, spritzte das Blut des Mannes an der Mauer bis an die Fenster hinauf.

Ein klassischer Speisezettel. Das „Athenäum“ erhält von einem seiner Correspondenten einen Bericht über ein Festessen, welches die Shalepeare-Gesellschaft von Philadelphia bei ihrer siebentelbten Jahresversammlung veranstaltet habe. Der Speisezettel ist mit Citaten aus Shalepeare gepickt, und zwar sind alle demselben Stück, dem König Lear, entnommen. Das „Athenäum“ giebt die folgenden Proben:

Austern in der Schale.

Leat: Dir wäre besser in Deinem Grabe, als so mit unbeteten Leib die Erde zu belegen.

Leat: Offne die Thüre, nimm, was sie enthält.

Leat: Kannst Du mir sagen, wie die Mutter ihre Schmale machst?

Leat: Schämst Du Dich nicht, auf diesen Bart zu sehen?

Soupe a la Reine.

Edelmann: Wie heißt sie ist? Sie dampft.

Paté a la Financiere.

Leat: Ich bin Gedrückt, als mein äußerer Schrein.

Fricassee von Kapannen.

Leat: Jernacht zu Garbonade die Reine.

Wein Schloss Johannisthurm 1850er.

Steinberger Cabinet 1857er.

Edmund: Den beiden Schwestern schau ich meine Liebe?

Wie he soll ich nehmen? Weide?

Junges Hühner.

Edgar: Mich dünkt, er scheint nicht größer, als sein Kopf.

Bureau, Chambertin 1861er.

Edmund: Sein Alter wirkt, sein Rang noch mehr, wie Hauber.

Som alle unsere Perzen zu gewinnen.

Kartoffeln.

Edgar: Der Erde arme Kreatur.

Schnepfen.

Leat: Bringt der die braunen Aale.

Leat: Du Nachschlage.

Marzipan.

Leat: Die kleine, schwimmende Substanz.

Salat.

Comwall: Ich will es statt und dir haben.

Omelette soufflee.

Leat: Wach mit ein U, Weatler.

Galette.

Leat: Sieht mir das Ding ja gut an.

Punsch.

Leat: Mag einer Fremdes Hand?

Ihm volle Stärke jetzt verloben!

Limburger Kase.

Leat: Gewiß, unter Zwanzigen ist nicht keine More, die den nicht rddt, der stinkt.

Casser.

Leat: Das Schlimmste ist's nicht, wenn auch das Beste.

Cigarren.

Leat: Ein Nelmer Kasse und der ganze übrige Körper ist kalt.

Seht, hier kommt ein wandelndes Feuer.

Der Schein trägt. Es erscheint manchmal geradezu unbegreiflich, wie oft ein im strengsten Verchluss gehaltenes Actensstück plötzlich an die Öffentlichkeit kommt, ohne daß doch denen eine Indiscrction zur Last gelegt werden kann, welche den Umständen nach einzig die Verräther hatten scheinen können. In Bezug hierauf erzählt ein früher im diplomatischen Dienst verwendeter Stenograph in den Münchener „Stenographischen Blättern“ Folgendes: „Wie Sie wissen, kann ich als Stenograph bei einem Staatsmann der Name thut nichts zur Sache verwendet. Der Geheimsecretär und ich mußten die Conferencebeschlüsse, sobald sie redigirt waren, allsogleich autographiren und dann die Autographie persönlich der Druckerei überbringen, damit dort unter unserer Augen eine bestimmte Anzahl von Exemplaren abgezogen wurde, die wir, nachdem zuvor noch in unserer Gegenwart die Steine abgeschliffen worden waren, an uns zu nehmen hatten. Als sich die Steine vollkommen ohne alle Schrift zeigten, wollten wir uns gerade im sichern Gefühl daß nunmehr die Autographie auf denselben vollständig getilgt sei, entfernen, da schiedte der Minister einen Boten mit dem Auftrag, die doppelte Anzahl von Abdrücken besorgen zu lassen. Uns war das nun nicht gleichgültig, denn die Autographie war ja eben von den Steinen abgeschliffen worden, es hand daher in Aussicht, das Ganze von Neuem autographiren zu müssen, und wir liehen unserm Unmuth hierüber einige Worte. Da töhete uns lachelnd der Drucker und ersuchte uns nur einige Augenblicke zu verziehen, er wolle versuchen, ob er nicht auch noch die neubestellten Exemplare von den Steinen herunterbringen könne einer neuen Autographie bedürftig es dann nicht. Wie sollte das nun möglich werden, dachten wir uns und haben ungläubig einander an: hatten wir ja doch mit eigenen Augen gesehen, wie man die ganze Schrift weggeschliffen hatte und lagen doch die Steine ganz rein vor uns, ohne irgend eine Spur von Schrift, und wir hätten ja mit einem Eid bekräftigen zu können geglaubt, daß die Schrift ganz getilgt sei. Und doch hatten wir vollständig Unrecht. Der Lithograph nahm Schwabwasser, üste die Steine aufs Neue, fuhr nach vorgenommenem Vorbereitungen mit der Zahnbälze darüber, und siehe, die Schrift erschien zu unserer größten Ueberraschung ganz genau, wenn auch einige Haarstriche etwas schwächer waren. Der Lithograph druckte nun die nachbestellten Exemplare, und wir brauchten die ganze Arbeit nicht wieder von vorn anzufangen. Er entschuldigte sich — auf unsere Bemerkungen — damit, daß er uns nicht so lange habe hinwarten lassen können, bis die ganze Schichte der Steine, in welche das Fett der Schrift eingedrungen gewesen, abgeschliffen werden wäre. Später wäre der Hinstein schon energischer geworden und hätte Alles weggeschliffen.“

* Pferde im Hofesställe. Auf Schloss Berg soll, wie dem „W. Fremdenblatt“ berichtet wird, die Vorrichtung getroffen sein, daß an Tagen, an welchen der König von Bayern nicht anweset, seine Lieblingspferde zu ihm in die Parterregemäuer des Schlosses geführt werden, wo sie von ihrem Herrn am Tische gefüttert werden. Zur möglichsten Schonung des Parquetbodens werden die Hufe der Pferde mit einer Art von Gummischuhen überzogen, sobald sie bei Hofe erscheinen.

Getreidepreise. Dresden, am 11. October 1869.

a. d. Woge	Extr. Nr. 1	Extr. Nr. 2	Extr. Nr. 3	Extr. Nr. 4	Extr. Nr. 5	Extr. Nr. 6	Extr. Nr. 7	Extr. Nr. 8	Extr. Nr. 9	Extr. Nr. 10	Extr. Nr. 11	Extr. Nr. 12
Weizen (neue)	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15
Weizen (alten)	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15
Roggen	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15
Gerste	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15
Hafers	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15
Hafer	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15
Wassermehl	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15
Butter (Ranne)	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24